

Von der Muse geküsst und von der Rendite überrascht

Kunst: Hobby, Leidenschaft und Vermögensanlage

Ob für den risikofreudigen Anleger oder den leidenschaftlichen Privatsammler, die Investition in Kunst kann sich lohnen. Auch wenn es keine Garantie auf Rendite gibt, ein „emotionaler Gewinn“ in Form von Freude und Kunstgenuss ist sicher. Vorausgesetzt, man kauft, was gefällt, und nicht, was den vermeintlich höchsten Wertzuwachs verspricht.

Von Christine Haupt • Fotos: Kunsthaus Lempertz

Kunst und Unternehmergeist scheinen nahe beieinander zu liegen, denn viele namhafte Unternehmer sind passionierte Kunstsammler. Prof. Dr. h.c. Reinhold Würth hat schon bis zu 6.000 Exponate erworben und eigens dafür zwei Museen errichtet. Auch Dr. Arend Oetker, Andreas Langenscheidt und Wendelin von Boch-Galhau finden Zeit für die Muse und umgeben sich gerne mit Gemälden und Plastiken. Kunst ist Inspiration, Freiheit und Prestige. Und ganz sicher dient Kunst auch als kleine Flucht aus der sachlichen Welt des Business. Dazu gehören die Besuche beim Galeristen des Vertrauens ebenso wie das Mitbieten bei Auktionen. Was früher exklusive Tummelplätze der Experten waren, sind heute publikumswirksame Events.

Zwischen Spekulation ...

Nach wie vor ist der Kunstmarkt in Bewegung, gerade bei hochwertigen Objekten ist die Nachfrage ungebrochen. „Leute mit viel Geld kaufen nur vom Besten“, so Heinz Holtmann, Galerist und Vorsitzender des Bundesverbandes Deutscher Galerien e.V. Hochwertige Arbeit zeichnet sich durch außerordentliche Qualität aus und dadurch, dass sie auch nach vielen Jahrzehnten stellver-



„Die Bucht der Engel“ von Marc Chagall. Geschaffen als Werbeplakat für Nizza und die Côte d'Azur.

treten für ihre Epoche steht. „Die richtige Bewertung und Interpretation der Zeit macht einen gestandenen Künstler aus“, so der Galerist. Die Qualität hat ihren Preis: Erstklassige Zeichnungen beginnen bei 20.000 bis 30.000 Euro, Ölgemälde bei 50.000 Euro. Nach seinen Beobachtungen machen sich die Verluste der Anleger an den Börsen nur bei der ganz aktuellen Kunst bemerkbar. Die Nachfrage nach jüngeren Künstlern ist etwas verhaltener geworden.

Gerade die zeitgenössische Kunst machte manchen Schnäppchenjäger zum Kunstliebhaber. Mit Werken von Künstlern wie Sigmar Polke ließen sich durchschnittlich jährliche Renditen von bis zu 30 Prozent erzielen. Doch selten steht bei privaten Käufern die Spekulation auf schnelle Gewinnerzielung im Vordergrund. Die Entwicklungen auf dem Kunstmarkt sind ebenso schwer vorherzusagen wie die Bewegungen an der Börse. Psychologie und Subjektivität beeinflussen die Marktpreise. Was heute top ist, kann morgen ein Flop sein. Risikoscheue Anleger sollten die Spekulation den Experten überlassen.

... und solider Anlage

Wer lieber auf Nummer sicher geht, der sollte in Werke etablierter Künstler investieren. Ab einem Zeitraum von mindestens zehn Jahren eignet sich Kunst als solide Anlage, die erfahrungsgemäß auch Krisenzeiten wertstabil überdauert. Eine durchschnittlich höhere Rendite, als es eine normal verzinsten Bankanlage von 5 bis 6 Prozent erzielt, sollte man jedoch nicht erwarten, so Tilman Bassenge, Präsident des Bundesverbandes deutscher Kunstversteigerer e.V. Eher selten stehen hinter dem privaten Kunsterwerb wirtschaftliche Interessen. Weniger als 5 Prozent der privaten Käufer betrachtet Kunst als Kapitalanlage, so die Einschätzung von Bassenge. Die Mehrheit ersteigert Objekte aus Freude an der Kunst und um eine Sammlung aufzubauen. Verkauft wird oft nur, was geerbt wurde oder um die Sammlung neu zu sortieren, „denn eine Sammlung, die nicht in Bewegung ist, ist tot“, so Prof. Henrik Hanstein,



Arend Oetker - ein Freund moderner Kunst.

Leiter des Kölner Kunsthauses Lempertz, dem größten Kunst-Auktionshaus in Deutschland.

„Mit Liebe einkaufen“

Es gibt viele Versuche, den Marktwert von Künstlern zu kalkulieren. Der jährliche Kunstkompass in Capital bewertet die Popularität der Künstler, gemessen an ihrer Präsenz in Ausstellungen oder Kunstzeitschriften. Der Bestenliste von Focus liegt die Anzahl der vergangenen und geplanten Ausstellungen der Kunstschaaffenden zu Grunde. Doch statistische Bewertungen über Renditeentwicklungen einzelner Künstler betrachten die meisten Kunstexperten kritisch: „Wenn manche behaupten, der Künstler XY brächte jährlich eine Rendite von 25 Prozent, dann ist das erstens ein Durchschnittswert, der nichts über die



Wendelin von Boch-Galhau mag es gerne etwas bunt.

Wertentwicklung einzelner Arbeiten aussagt, und zweitens keine Garantie, dass es so bleibt“, so Hanstein. Auch Holtmann gibt zu bedenken: „Man kann zwar durch die Bewertungen einen allgemeinen Trend ausmachen, aber man sollte ihnen nicht zu viel Bedeutung beimessen, schließlich gibt es auch große Schwankungen.“ Bassenge ist noch direkter: „So etwas ist ungeeignet, um die Wirklichkeit widerzuspiegeln. Vergleichen lassen sich nur einzelne Kunstwerke, die in ihrer Entstehungsperiode, Qualität und Größe und in ihrem künstlerischen Medium übereinstimmen.“

Nur mit einem historischen Abstand lassen sich Popularität und Wertbeständigkeit von Künstlern und deren Werken bewerten. Erst nach 30 bis 50 Jahren zeigt sich, ob sie eine eigene Hand-



„Sanary“ von Hans Purrmann wurde zuletzt mit 88.000 Euro weit über dem Schätzpreis von 35.000 Euro versteigert.

schrift hatten und ihre Epoche zu interpretieren wussten. Dann haben sich auch junge Künstler bewährt. Holtmann rät, mit Liebe einzukaufen, bei hohen Preisen aber auch Vernunft walten zu lassen und zu prüfen, ob eine Anschaffung ihren Preis wert sei.

Kunst und Steuern

Sicherlich nicht entscheidend, aber auch nicht unerheblich ist der steuerliche Aspekt von Kunst und Antiquitäten. Realisierte Wertsteigerungen bleiben steuerfrei, solange zwischen Anschaffung und Verkauf mehr als ein Jahr liegt. Werden die Kunstgegenstände innerhalb eines Jahres Gewinn bringend verkauft, muß die Differenz zwischen Kauf- und Verkaufspreis – sofern sie über der Grenze von insgesamt 512 Euro im Kalenderjahr liegt – nach dem Einkommensteuergesetz versteuert werden. „Im Gegensatz zum Privatmann sind bei Unternehmen die Gewinne aus realisierten Wertsteigerun-

gen immer zu versteuern, auch nach Verstreichen der Spekulationsfrist von einem Jahr“, sagt Dr. Ulrike Höreth, Senior Managerin von Ernst & Young. Gehört die Kunst zum Anlagevermögen eines Unternehmens, kann diese bei betrieblicher Nutzung, zum Beispiel für Repräsentationszwecke, gegebenenfalls abgeschrieben werden.

Tipps für Einsteiger und Kenner

Ein wenig Geduld braucht man schon, um ein Auge für Qualität zu entwickeln. „Man muss sich schulen, schulen, schulen“, sagt Holtmann, der schon 28 Jahre im Kunstgeschäft ist. Lernen kann man in Museen, von Kritikern, in Gesprächen mit verschiedenen Galeristen und auf großen Messen wie die Art Cologne



„Kleine liegende Kuh II“ von Ewald Mataré. Stieg von 23.000 Euro auf 43.000 Euro.

oder Art Basel. Wem die Zeit dafür fehlt, der kann auch auf Dienstleistungen so genannter Artberater zurückgreifen – für manchen Galeristen und Schöngelb ein rotes Tuch. Doch wie in Galerien entscheidet einzig und allein der Sachverstand über den Wert der Beratung.

Nicht als Konkurrenz zum Kunsthandel, sondern als Partner und Vermittler sieht sich die Kunstberatung der Banken.

Das Team der Deutschen Bank Trust, Private Banking, bestehend aus erfahrenen Kunsthistorikern, übernimmt fachspezifische Recherchen, stellt Kontakte zu gesuchten Händlern oder Auktionshäusern her und erwirbt auch im Namen der Kunden gewünschte Objekte. Die Bestandsaufnahme und Bewertung von bestehenden Sammlungen und die Konzeption und Projektbetreuung bei der Umsetzung von aufzubauenden Sammlungen gehören ebenso zum Spektrum der Dienstleistung. „Wir sind eine Anlaufstelle für alle Fragen des Kunstbesitzes aus allen Epochen“, fasst Dr. Christina Schroeter-Herrel, Deutsche Bank Trust, Private Banking, zusammen. Mit dem breiten und neutralen Blick auf den gesamten Markt will sich die Kunstberatung von Galerien unterscheiden, die sich auf bestimmte Bereiche fokussieren.

Die Hilfe der Experten kann Fallstricke vermeiden. Denn nur das geübte Auge erkennt Fälschungen, schlechte Erhaltungszustände und modische Trends. „Kunst, die Bestand hat, ist von ihrer Zeit geprägt, ohne modisch zu sein“, sagt Schroeter-Herrel. Diesen Unterschied zu erkennen, ist sicherlich keine einfache Aufgabe. Doch auch wenn beim Kauf der Bauch gegen den Kopf siegt und sich erhoffte Wertsteigerungen nicht einstellen, bleibt immer noch die eigentliche Rendite: der Spaß am Sammeln und die Freude an der Kunst. ←

christine.haupt@finance-magazin.de

Zehn goldene Regeln beim Kauf von Kunstwerken

- 1 Kaufen Sie zu Beginn Ihrer Sammlertätigkeit nur Kunstwerke, die Ihnen wirklich zusagen. Bei Unsicherheit, ob das Werk wirklich gefällt, vereinbaren Sie eine Probehängung in den eigenen vier Wänden.
 - 2 Schulen Sie Ihr Auge durch regelmäßige Galerien- und Museumsbesuche.
 - 3 Nutzen Sie die Beratung von Experten. Ergänzen Sie Ihr Wissen durch Lektüre von Kunstzeitschriften und Büchern.
 - 4 Kaufen Sie nur in seriösen Galerien und Auktionshäusern. Käufe aus Privatbesitz setzen große Kenntnis voraus.
 - 5 Bei Zweifeln an der Echtheit eines Werkes lassen Sie es sich reservieren. Prüfen Sie Herkunft und Angaben in der Literatur, oder ziehen Sie einen Fachmann zu Rate.
 - 6 Verlassen Sie sich nicht auf Echtheitsbescheinigungen, die nicht von einem ausgewiesenen Fachmann ausgefertigt wurden. Aber auch der kann irren.
 - 7 Kaufen Sie lieber eine wichtige, repräsentative Arbeit – auch von bekannten Künstlern – als mehrere mittelmäßige.
 - 8 Wenn Sie Ihrem künstlerischen Urteil nicht trauen, kaufen Sie Objekte junger, noch unbekannter Künstler, solange sie preiswert sind und sofern sie Ihnen gefallen. Die Chance auf einen guten Treffer ist nicht gering.
 - 9 Als Fortgeschrittener können Sie auch gegen den allgemeinen Trend kaufen.
 - 10 Kunst sollte in erster Linie Freude machen und nur unter bestimmten Voraussetzungen als Spekulationsobjekt angesehen werden. Die besten Werke guter Künstler sind aber immer auch eine gute Geldanlage gewesen.
- Quelle: Heinz Holtmann: „Keine Angst vor Kunst“